

# Vom Alltag und Umgang mit selektivem Mutismus

## Die Autorin:

Linda Moser  
Ibachstr. 28  
CH-4950 Huttwil  
moserlinda@gmx.ch



## ABSTRACTS

Das Erkennen der Situation war zu Beginn nicht einfach: Yannik ist ein fröhlicher Junge mit vielen Interessen, aber ausgeprägter Sensibilität. Mit dem Spielgruppeneintritt wurden wir vor große Herausforderungen gestellt und mussten auf eigene Faust handeln. Es folgten verschiedene Abklärungen, Therapieformen – und die Diagnose selektiver Mutismus. Ich recherchierte selbst und lernte dazu. Im Alltag mussten wir Lehrern und anderen in unserem Umfeld viel erklären. Den durchschlagenden Erfolg hatten wir schließlich bei einer auf Mutismus spezialisierten Logopädin in Bern. Hand in Hand zu arbeiten mit uns Eltern und den Lehrern, erwies sich als wichtig; ebenso wie tägliches Üben: mutiges Sprechen in kleinen Schritten. Yannik ist auf einem guten Weg, aus dem selektiven Mutismus gänzlich auszubrechen. Was ich als Mutter in dieser Zeit vor allem gelernt habe, ist, mit Geduld, Zuversicht und einer positiven Einstellung weiter dranzubleiben.

**Schlüsselwörter:** Erkennen der Situation – Sensibilität – Abklärungen – Diagnose – Alltag und Schule – spezialisierte Logopädin – tägliches Üben – Geduld und Zuversicht

Recognizing the situation was not easy in the beginning: Yannik is a cheerful boy with many interests, but with distinct sensitivity. With participation in the play group, we were faced with great challenges, which we had to deal with on our own. There followed various clarifications, therapy forms – and the diagnosis of selective mutism. I researched on my own and learned. In everyday life, we had to explain a lot to teachers and others in our environment. In the end, we had resounding success with a speech therapist specializing in mutism in Bern. Working together hand in hand with us parents and the teachers proved important, as well as daily practice: courageous speaking in small steps. Yannik is on a good path to completely break out of selective mutism. What I have learned as a mother during this time, is to stick with it, with patience, confidence and a positive attitude.

**Keywords:** recognition of the situation – sensitivity – clarifications – diagnosis – everyday life and school – specialized speech therapist – daily practice – patience and confidence

## 1 Leben

Wir, das sind mein Mann Daniel, unser Sohn Yannik und ich, Linda, leben in einem ländlichen Städtchen in der Schweiz mit ca. 5000 Einwohnern. Wir sind gut integriert, obwohl wir ursprünglich aus anderen Ortschaften zugezogen sind. Schnell haben wir gute Freunde gefunden und schöne Kontakte geknüpft. Am 23.02.2012 wurde Yannik geboren. Außerdem gehören zu unserer kleinen Familie noch zwei Kater namens Joschy und Lenny (s. Abb. 1).

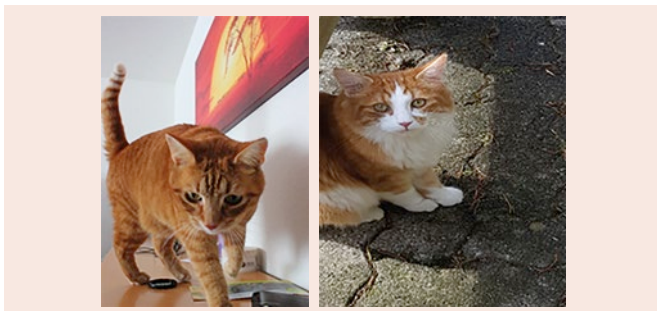


Abb. 1: Joschy & Lenny

Mit unserem Sohn unternahmen wir von Anfang an viel. Wir gingen in die Natur und unter Leute, nahmen ihn mit zum Einkaufen und zu anderen Aktivitäten. Wir hatten also einen regen Kontakt zur Außenwelt. Auch die näheren Verwandten besuchten wir regelmäßig, oder sie besuchten uns. Yannik war schon damals ein fröhlicher und lustiger Junge mit großem Interesse an Mensch und Natur. Unsere gemeinsamen Tagesausflüge und Ferien waren immer schöne, abwechslungsreiche Erfahrungen. Aufgefallen sind uns von Beginn an Yanniks große Sensibilität und seine hohen Ansprüche an sich selbst. Er kam sehr gut bei anderen an. Seine Entwicklungsschritte waren laut unserer Kinderärztin immer angemessen und der Norm entsprechend. Wobei ich bei körperlichen Aktivitäten, zum Beispiel beim Klettern und Radfahren, schon bemerkte, dass er nicht so mutig war wie andere in seinem Alter. Er brauchte für diese Dinge immer etwas länger und war bedachter. Schon damals fiel uns auf, dass er ein guter Beobachter ist. Mit der Zeit wurde Yannik dann immer scheuer gegenüber unbekanntem Personen und versteckte sich gern hinter meinem Rücken. Obwohl Yannik unser einziges Kind ist und ich somit noch keine große Erfahrung als Mutter aufweisen konnte, wusste ich, dass es eben einfach scheuere Kinder gibt und ich mir noch nicht so

große Sorgen darum machen musste. Ich kannte das ja von anderen Freunden und Bekannten und deren Kindern.

Da er relativ viel erkältet war und dabei neben Schnupfen vor allem in der Nacht immer wieder Hustenattacken hatte, wurden Yannik mit drei Jahren die hinteren Rachenmandeln operativ entfernt. Das Einschlafen und das Erwachen aus der Narkose erwiesen sich als sehr einschneidend. Yannik schlug um sich, war nicht im Hier und Jetzt, und auch das Pflegepersonal fand es äußerst ungewöhnlich und war überfordert. Man konnte also sagen, Yannik durchlitt damals einen „Schock“. So beschrieb er es auch später, als er besser sprechen konnte. Er fühlte sich damals alleingelassen, hilflos und traurig.



**Abb. 2:** Fröhlicher Yannik nach dem Spielgruppenmorgen im Wald

## 2 Spielgruppe

Mit drei Jahren ging Yannik in die Spielgruppe. Der Einstieg verlief nicht wunschgemäß. Yannik musste jedes Mal heftig weinen und klammerte sich an mich, wenn ich nach zehn Minuten den Raum verlassen wollte. Er konnte sich also schlecht von mir lösen, hatte Verlustängste. Ich blieb als einzige Mutter bei acht Spielgruppenmorgen vom Anfang bis zum Schluss mit dabei. Nach einiger Zeit rief mich die Gruppenleiterin dann an. Sie wollte, dass ich das nächste Mal beim Waldbesuch nach zehn Minuten Yannik erkläre, dass ich nun nach Hause gehe und ihn dann am vereinbarten Treffpunkt wieder abhole. Natürlich war es für Yannik schlimm: Er wehrte sich vehement und wollte mir nachlaufen. Die Leiterin musste ihn festhalten, und ich ging mit gemischten Gefühlen nach Hause. Erfreulicherweise war dann die Rückmeldung positiv. Yannik konnte sich anscheinend nach ein paar Minuten beruhigen und machte bei den Aktivitäten wie Grillen und Versteckenspielen mit. Generell gefiel es ihm im Wald am besten (s. Abb. 2). Bei den Spielgruppenmorgen, welche drinnen stattfanden, machte er dagegen bei vielen Aktivitäten nur sporadisch mit, und auffallend war, dass er keinen Ton von sich gab.

Wieder rief mich die Gruppenleiterin an. Dieses Mal stand die Frage im Raum, ob wir mit Yannik zuhause denn basteln, also mal eine Schere in die Hand nehmen und dergleichen. Auch sein Schweigen sprach sie an. Peng! Das saß. Ich überlegte mir, was und ob ich/wir etwas falsch machten. Aber schon bald stellte ich fest, dass es kaum an uns liegen konnte. Wir machten sehr viel mit ihm: zeichnen, Geschichten vorlesen, basteln und noch vieles mehr. Er half mir immer sehr gerne in der Küche, beim Staubsaugen, beim Bodenwischen. Das selbstständige Spielen und auch das Kuscheln kamen nicht zu kurz.

Ein Jahr dauerte die Spielgruppe. Im Nachhinein bereue ich es nicht, Yannik dorthin geschickt zu haben. Ich denke, es erleichterte die Ablösung beim späteren Kindergarteneintritt.

## 3 Erkennen der Situation

Trotz des Gefühls, dass es höchstwahrscheinlich nicht an uns lag, dass Yannik so extrem scheu war, beschäftigte mich das Thema. Ich recherchierte im Internet, und schon bald kam ich auf eine Seite über selektiven Mutismus. Ich muss dazusagen, dass für mich der SM zu diesem Zeitpunkt kein Fremdwort war. Wir haben jemanden in der

Verwandtschaft, der seit seiner Kindheit SM hat. Ich fand dann schon bald gewisse Parallelen zwischen meinem Sohn und dieser verwandten Person. Somit war ich auf eine mögliche Diagnose bei Yannik vorbereitet.

Wir meldeten uns also zur Erziehungsberatung (EB) an. Die Kinderpsychologin dort bestätigte dann, dass Yannik selektiven Mutismus hat. Ich dachte noch, dafür gibt es bestimmt Lösungen und Yannik kann geholfen werden. Heutzutage vielleicht sogar besser, da man mehr darüber weiß als früher. Leider konnte uns die EB-Angestellte keinen Therapeuten nennen, der entsprechend spezialisiert war – da Mutismus doch anscheinend eher selten sei und sie noch keinen Fall kenne. Für uns war klar, dass wir das Heft selbst in die Hand nehmen mussten und uns eine schwierige Zeit bevorstand. Wir bereiteten uns, so gut es ging, mit Hilfe aller wichtigen Informa-

tionen zum Thema vor, informierten zudem zeitnah die wichtigsten Bezugspersonen: Großeltern, nähere Verwandte, Freunde und die Schule. Für uns bedeutete das viele Gespräche und wiederholtes Erklären, was uns nicht davon abhielt, immer wieder Rede und Antwort zu stehen. Ganz wichtig fanden wir, die zukünftigen Lehrpersonen im Kindergarten zu informieren und vorzubereiten. Wir wollten und bekamen einen „runden Tisch“. Ein guter Schritt: Die Lehrer schätzten unser Engagement und konnten sich nun auf das Kind und die bevorstehende Situation besser einstellen.

Derweil gab es eine Phase, in der Yannik mit sich und der Welt haderete. Er fragte sich, wieso gerade er so etwas haben müsse und nicht einfach frei sein könne. Das stimmte mich traurig, und ich versuchte, ihm Mut zuzusprechen: dass sich alles zum Guten wenden und er nicht alleine damit gelassen werde.

## 4 Therapien

Wir mussten also auf eigene Faust die Sache angehen. Mit der Bitte um Anmeldung bei einer Kinder- und Jugendpsychologin gingen wir zur Kinderärztin, die schon Bescheid wusste. Seitens des Kindergartens stellte man Yannik eine Schulloogopädin zur Verfügung. Diese besuchte ihn wöchentlich einmal und arbeitete mit ihm. Zur Kinderpsychologin gingen wir auch einmal pro Woche. Dort wurde eine gründliche Anamnese erhoben – auch auf die Frage hin, ob es nicht doch Autismus sein könne, was sich aber überhaupt nicht bestätigte. Natürlich hatte ich viele Fragen. Ich lernte, dass es von vielen Faktoren abhängt, ob ein Mensch selektiven Mutismus hat bzw. entwickelt und eher selten ein Schock als Ursache in Betracht kommt. Zwei Jahre gingen wir zur Kinderpsychologin. Leider mit einem Therapeutenwechsel innerhalb dieser Zeit. Yannik und ich fanden den Wechsel nicht gut. So hatte er sich doch nach einem Jahr an die Therapeutin gewöhnt gehabt, und es lief mehr oder weniger gut ohne nennenswerte Rückschritte. Aber gesprochen hat er in dieser Zeit nie.

Reden im Therapiezimmer ging also die ganzen zwei Jahre nicht. Bis Yannik mir eines Tages sagte: „Mama, spielen kann ich auch zuhause, dafür müssen wir nicht mehr in die Therapie!“ Boah, ich fand die Wahrnehmung und Selbsteinschätzung meines Sohnes sehr eindrücklich. Von da an machte er nur widerwillig mit. Wir brachen die Thera-

pie ab. Die Logopädie lief vorerst weiter. Ich machte mich zusätzlich auf die Suche nach weiterer Hilfe und Unterstützung. Ich wusste, dass es wichtig ist, dranzubleiben und geduldig zu sein. Unter anderem bestellte ich im Internet Sacreah Essenzen Nr. 47 Spray (Blütenessenzen, die gegen SM helfen sollen), wir gingen zur SHT Selbstheilungstherapie/prakt. Pädagogik/Akupunktur. Im Nachhinein ist es schwierig zu sagen, wie viel diese Maßnahmen Yannik gebracht haben.

Die Logopädie wurde dann nach zwei Jahren von der Logopädin abgeschlossen beziehungsweise abgebrochen – mit der Begründung, dass Yannik wohl nicht in einer gestellten Therapiesituation die ersten Sprechschritte machen wird, sondern im privaten Umfeld mit seinen Freunden.

## 5 Kita/Schule

Es lief tatsächlich recht gut. Yannik taute auf. Auch das Verständnis und die Bemühungen der Lehrer waren vorhanden. Wenn Yannik etwa auf die Toilette musste, konnte er der Lehrerin ein Bild mit dem entsprechenden Symbol zeigen, oder er bekam ein leeres Schreibheft und konnte sich schriftlich darin mitteilen. Diese Ansätze fand ich schon einmal sehr schön, und auch die Mitschüler kamen mit der Situation bestens zurecht. Yannik war voll integriert und kein Außenseiter (wie ich es zunächst befürchtet hatte). Ihm kam zugute, dass er immer mit offener Körpersprache „kommunizierte“. Das bedeutete, er schaute in die Augen seines Gegenübers, er nickte oder verneinte mit dem Kopf. Er lächelte viel, war insgesamt ein fröhliches und gut lesbares Kind.

Die oft gesehene verkrampfte Körperhaltung – Arme eng am Oberkörper und eher steifer Gang – gehörten dabei aber ebenso zu Yannik wie das Noch-nicht-sprechen-Können außerhalb der Familie. Bei allen Aktivitäten machte Yannik ganz normal mit. Er war ein guter Schüler, kam mit dem Stoff sehr gut zurecht. Den Turnunterricht, bis auf das Fußballspielen, mag Yannik besonders. Vor der vorläufig größten Herausforderung und Hürde stand er sicher, als er Ende der ersten Klasse auf ein Tonband sprechen musste, indem er etwas vorlas. Direkt mit der Lehrerin zu sprechen, wäre zu diesem Zeitpunkt noch eine zu große Aufgabe gewesen. Mit viel Fingerspitzengefühl, kleinen Schritten und Empathie von uns Erwachsenen gelang es Yannik, diesen Schritt zu bewältigen. Nach den ersten Sprechaufträgen auf das Tonband waren seine Emotionen immer sehr stark. Mit der Zeit wurde es besser, er wurde ausgeglichener.

So konnte die Lehrerin auch Yannik Ende der ersten Klasse ein Lese-standdiplom, bei dem er 11 von 14 Abzeichen erreichte, ausstellen. Das war ein guter Wert. In der zweiten Klasse war Yannik bei den gleichen Lehrern. Sie bemühten sich und probierten Verschiedenes mit ihm aus. Manchmal, aber immer nach Aufforderung, schaffte er es, einem einzelnen Kind etwas ins Ohr zu flüstern. Oder er bekam ein Heft, durch das er sich schriftlich mitteilen konnte. Dank spezieller Logopädie schaffte es Yannik in der dritten Klasse schon öfter, der Lehrerin auf Auswahlfragen flüsternd zu antworten. Bei den Mitschülern klappte es manchmal auch, dann aber nur, indem er ihnen ins Ohr flüsterte.

## 6 Hobbys/Freizeit

Etwas mit den Händen zu machen, zu basteln, auszumalen mit Farben – all das gefällt Yannik sehr. Seine große Leidenschaft sind seine

vielen kleinen Spielzeugautos. Damit kann er sich eine ganze Weile beschäftigen. Auch das Lesen wird seine Passion: „Greg’s Abenteuer“ zum Beispiel, aber auch Bücher wie „Der Junge in der Nusschale“, in dem ein Junge mit selektivem Mutismus beschrieben wird. Gerne spielt er auch draußen mit Freunden, fährt Fahrrad. Eine Zeit lang ging er zum Tischtennis, brach aber ab, da ihm die Jungs dort zu grob waren. Vor allem das Fußballspielen vor dem eigentlichen Training gefiel ihm wegen der ruppigen Spielweise gar nicht. Er meinte dann nach einer Weile, er würde gerne wieder einem Hobby nachgehen, sobald er es schafft, frei zu sprechen. Dann könne er sich auch verbal besser wehren und überhaupt äußern. Generell interessiert Yannik vieles, was mit einem Ball zu tun hat – mit Ausnahme von Fußball. Die Qual der Wahl ... Ich bin gespannt, wofür er sich später entscheidet.

## 7 Logopädie bei Frau Schaerer

Ich blieb also dran. So wusste ich, dass spezielle Logopädie helfen kann. Dank eines Hinweises meiner Mutter suchte ich die Homepage [www.mutismus-schweiz.ch](http://www.mutismus-schweiz.ch) auf. Endlich, wir hatten eine Therapeutin, Frau Laura Schaerer, gefunden! Nach einem sehr vielversprechenden Telefongespräch und dem ersten Kennenlernen bekam Yannik seinen ersten offiziellen Termin im Juni 2020. Die Chemie hat von Anfang an gestimmt, sowohl für Yannik als auch für meinen Mann und mich. Unsere Logopädin arbeitet nach den Prinzipien des Sprachtherapeuten Dr. Boris Hartmann und ihren eigenen Lernerfahrungen, und diese Kombination hilft Yannik sehr. Yannik geht einmal pro Woche in die abwechslungsreiche Therapie. Sehr schön finden wir die Unterstützung durch Frau Schaerer in Form von Beratungshilfen und den Feedbacks, die sie uns gibt. Auch den Lehrern steht sie in regelmäßigen Abständen beratend zur Seite. Und wir selbst üben mit Yannik möglichst oft in Alltagssituationen wie beim Einkaufen, beim Arzt usw. das Sprechen. Das Sprechen auf Aufforderung, das Erzählen von Bildergeschichten oder das Vorlesen in der Logopädiestunde klappen schon wunderbar. Die von Frau Schaerer zusammengestellten Lernhilfen sind dabei für uns eine wertvolle Ergänzung und geben uns Eltern und anderen Erwachsenen die richtige Richtung vor. Yannik geht sehr gerne zur Logopädie, da er sieht, dass ihm durch Frau Schaerer geholfen wird und er nicht alleine ist mit der Herausforderung, der er sich stellt.

## 8 Umfeld und Freunde

„Yannik arbeitet an seinem mutigen Sprechen und ist NOCH nicht soweit, Ihnen zu antworten.“ Diesen hilfreichen Satz verwende ich ab und zu bei Fragen von Fremden. Beim Spielen mit den Freunden entstehen wiederum verschiedene Strategien, wie sich Yannik und die übrigen Kinder untereinander verständigen können. Beim Versteckenspielen etwa klatscht Yannik in die Hände, sobald er ein Kind entdeckt. Die Kinder gehen offen mit der Thematik um, und sie schätzen Yannik als guten Freund.

## 9 Alltag heute, Zukunft

Beim Einkaufen klappt schon vieles ganz gut. Yannik kann mit uns während des Einkaufens sprechen, ohne dass er sich umschauchen muss, ob es wohl jemand hören könnte. Etwas an der Theke zu bestellen, üben wir noch, das braucht noch etwas mehr Zeit. Yannik ist inzwischen schon in der vierten Klasse, arbeitet aktuell daran, seine Fortschritte zu festigen und beim Sprechen vom Flüstern ins Lautsprechen zu kommen. Es braucht Geduld, und es sind stetig kleine

Schritte, aber es geht in die richtige Richtung. Und Yannik wird das schaffen!

Es geht weiter vorwärts mit den Sprecherfolgen: Heute hat Yannik seiner Lehrerin eine Sprachnachricht aufgenommen und sogar kurz mit ihr telefoniert! In dem Telefonat antwortete er auf Auswahlfragen, aber auch auf offene Fragen. Super gemacht! Mittlerweile schafft es

Yannik auch, mit ein bis zwei Kindern seiner Klasse in einem separaten Raum etwas vorzulesen oder Fragen zu beantworten. Alle freuen sich darüber sehr! Yannik selbst fühlt sich nach seinen Erfolgen sichtlich wohl und gelöst. Mir hat er gesagt, es geht einfach plötzlich, weil er sich denkt: SO JETZT MACH ICH DAS EINFACH UND SCHAFFE ES! – Wir unterstützen dich, weiter so, Yannik! Yanniks Berufswunsch: Sänger! Wie schön ... ■

## Bilderbücher zum Thema Mutismus – zur Förderung und Therapie von schweigenden Kindern



Anne Gauß  
**Der Junge in der Nusschale: Eine Geschichte, die schweigenden, stotternden und schüchternen Kindern Mut macht**  
3. Auflage 2019,  
Iskoproess Verlag, Salzhausen,  
ISBN 978-3894033675,  
14,50 €



Karin Birchler Hofbauer  
**Anna und Obur Eine Mutmach-Geschichte für schweigende Kinder**  
1. Auflage 2020,  
Schulz-Kirchner Verlag, Idstein,  
ISBN 978-3824812684,  
23,00 €



Babette Bürgi Wirth, Stefanie Kolb  
**Mila spricht! Ein Bilderbuch zum selektiven Mutismus**  
2. Auflage 2021,  
Ernst Reinhardt Verlag, München,  
ISBN 978-3497030460,  
19,90 €



Karen-Susan Fessel, Rosa Linke  
**Selina Stummfisch: Wenn Kinder schweigen**  
1. Auflage 2019,  
BALANCE Buch + Medien Verlag,  
ISBN 978-3867391771,  
17,00 €



Janne Jesse  
**Aurelia sagt nie Danke**  
1. Auflage 2015  
Books on Demand, Norderstedt,  
ISBN 978-3734749568,  
9,99 €